

Reisen in Farben

Dr. Jördis Lademann
Kunstkritikerin
Pillnitzer Landstr. 255
01326 Dresden

Nazanin Zandi im IBZ

Internationales-Begegnungs-Zentrum
Dresden, 04.09.2007

Liebe Gäste,

Reisen in Farben von Nazanin Zandi –
welch poetischer Titel -

Nazanin Zandi – welch wunderbarer-
weither-kommend-klingender Name!

„Die schöne, die anmutige Seele“
heißt Nazanin in etwa ins deutsche übersetzt –
und dass sich dieser Wunsch der Mutter
erfüllt hat, ihrer Tochter eine anmutige Seele zu geben, -
ich glaube, das spricht aus jeder
ihrer künstlerischen Arbeiten.

Und dass Nazanin, - die
in Kerman im Iran, geboren wurde,
in Florenz, Italien aufwuchs
und in Paris und Dresden studiert hat,-
auch weiterhin das Reisen
nicht lassen kann,
obwohl es ihr in Dresden gut gefällt
- nicht zu groß – nicht zu klein –
- nicht zu laut – nicht zu leise - ,
das verwundert nicht.

Aber etwas ist schon anders, wenn sie unterwegs ist, als bei den meisten modernen Touristen:

Sie verweigert sich beim Reisen seit vielen Jahren dem Fotoapparat und nimmt stattdessen ein
Skizzen-tagebuch.

Denken Sie den Gedanken einmal weiter:
- wenn wir das so handhaben wollten,
u. z.B.: ohne Fotoapparat auskommen wollten:

Wie viel intensiver, ausdauernder und verständiger
müssten wir schauen! – Bei j e d e m Motiv!

--- --- ---

Nazanin geht es diesmal vor allem um die Reise durch Süd - Indien:
in die Bundesstaaten Tamil-Nadu, Karnataka und Kerala –
- uralte Kulturlandschaften,
- in denen sich
- in der letzten Zeit vielerorts
rasante wirtschaftliche und politische
Umbrüche vollziehen, -

anderenorts aber teils auch im sozialen Gefüge die Zeit still zu stehen scheint.

Die ausgestellten Arbeiten Nazanin Zandis wecken den Eindruck einer modernen,
experimentierfreudigen Künstlerin,
- gerade hier in diesen beiden Räumen
muss man schon etwas genauer schauen, um das etwas exotische Flair zu spüren, dass von ihnen
ausgeht.

Umso stärker tritt es aber in den größeren Arbeiten im vorderen Raum in Erscheinung.

Ganz klar: man sieht - den roten Punkt zwischen den Augenbrauen,
- eine sitzende Buddhafigur
+ die heiligen Kühe: hier geht es um Indien.
Genauer gesagt um indische Frauen.

Die Serie heißt Cholomandal -,
Die einzelnen Blätter erscheinen etwas entrückt,
unwirklich – fast märchenhaft, dabei aber farbstark, zupackend,
fast etwas ruppig gemalt.

Nazanin erzählte, dass es bei Mahabalipuram, einem wichtigen Ziel ihrer Reise,
auch so etwas wie ein Künstlerdorf gebe, in dem sie abends mit Freunden
in einem spartanisch eingerichteten Haus gegessen habe,
wohl auf dem Boden,
und von der Decke herab nur vom Licht einer Glühbirne beleuchtet.
Und sie habe, in dieser intensiven begebnungsreichen Atmosphäre
eigentlich nur Umrisszeichnungen zeichnen können: Umriss des Schattens ihrer eigenen Figur.
--- --- ---

Wenn Ihnen unser Gedankenexperiment von vorhin gelungen ist,
in dem wir uns vorstellten, unsere optischen Reiseeindrücke
selbst skizzieren zu wollen, –
dann verstehen Sie auch,
dass Nazanin zu Hause, beim weiterarbeiten an diesen Bildern,
viel komplexere Erinnerungen kamen, weit mehr Erlebnisse, Begegnungen
und Gedanken einfließen, als etwa beim Malen vor Ort.

"Heilige Kühe", das mittlere Bild der Reihe,
können Sie wahrscheinlich von ihren Plätzen aus sehen:

die Frauenfigur –
- in etwas unorthodoxem Anschnitt
- (nur das Gesicht von Kinn bis Nase
- ist zu sehen,
+ ein Teil der Schulterpartie),
+ die heilige Kühe, die sich in Indien ja, eben weil heilig, überall frei bewegen dürfen.

Versonnen blicken sie mit ihren großen Kuhaugen.
Augen, die im Gesicht der Frau fehlen, -
+ wir sehen, dass es mit einer von ihnen
per Nasenringen eine Verbindung gibt. –

(Aber darf man ein heiliges Tier eigentlich anbinden? –
- Und eine Frau ?)

--- --- ---

Außerdem sieht man
eigenartige rot-geometrische Muster,
den Kühen über die Geweihe
und Höcker gezogen,
das Wort PUJAS ist dabei zu lesen.
Puja (aus dem Sanskrit,)
bedeutet in etwa "Verehrung"
oder "Ehrerweisung" und gehört
- als ein
im Idealfall täglich praktiziertes Ritual –
in Hinduismus und Buddhismus
zu den wichtigsten Bestandteilen
des religiösen Alltags.

In den Bildern von Nazanin aber
geht es nicht um die
Verehrung eines Göttlichen
oder Gurus,
sondern um die ganz persönliche Puja,

die in vielen traditionellen Ehen Süindiens
noch immer allmorgendlich
die Frau ihrem Mann bereitet.

Sie tut es in Form solch geometrischer Muster,
Yantras, (den buddhistischen Mandalas verwandt),
die sie aus Samenkörnern, Blüten,
Mehl und anderen Farbpulvern
auf der Schwelle
ihres Hauses fertigt.

Sie muss dafür täglich wenigstens 10 Minuten haben,
und zwar in aller Frühe, damit der Gatte,
wenn er am Morgen das Haus verlässt,
über diese Ehrerbietung steigend,
seinen Tag beginnen kann.

Andererseits ist die Puja eine Hilfe für die Frau,
"die zerstreuten Strahlen
des Geistes zu sammeln, -
ihn zunächst
auf den äußeren Gegenstand zu fixieren
und dann
in Kontemplation nach innen zu wenden. "

So steht es in allgemeinen Pujabeschreibungen,

"Dies führt zur direkten Erfahrung Gottes
oder des spirituellen Lehrers
im eigenen Herzen",
bzw. eben des Herrn Gemahl.

Und ich glaube,
genau das ist das Thema Nazanin Zandis.

Die Puja wird im Lauf des Tages
von Vögeln gepickt, heiligen Kühen geschleckt
o. vom Wind verweht.

Wie eine Grundaussage
des indischen Glaubens sagt,
dass sich das Rad der Zeit
beständig weiterdreht,
alles Entstandene auch wieder vergeht
um dann,
- möglicherweise in anderer Gestalt -
erneut zu erstehen.

Die Puja ! – gewiss ein wunderschöner
Liebesbeweis unter Eheleuten!

Aber ist sie zeitgemäß?
Ist sie nicht so etwas wie eine heilige Kuh,
die zum Hindernis werden kann?
Fesselt sie die Frau?
Oder gibt sie ihr doch den inneren Frieden?

Andeutungen von Puja-yantras,
Anspielungen auf diese Fragen,
entdecken Sie in vielen der Arbeiten Nazanins,
- auch hier im Raum:
- „Die Suche des Maharajas“
+ „Der Verlust der Maharani“
aus der Acrylserie „Abgesehen von der Kaste“.

Auch den elektronischen Sendemasten,
der gleich
neben den Heiligtümern von Mahabalipuram,
gen Himmel ragt,
genauso wie den geheimnisvollen,
riesigen Stein "Butter-Ball",
sehen Sie immer wieder,
an dessen Basis-Felsen sich immer
viele viele Kinder tummeln
und hinunter rutschen.

Das können einheimische Kinder,
werden aber auch Kinder von Pilgerreisenden
und Touristen sein, denn der Tempelbezirk von Mahabalipuram
ist einer der wichtigsten hinduistischen Pilgerstätten
und gehört seit 1985 zum UNESCO-Weltkulturerbe.
(Die aufwendigen Tempelanlagen
und Figurenfriese wurden
zwischen dem 5. und 8. Jahrhundert
unter der Herrschaft der den Tamilen zugerechneten Pallava-Dynastie
aus Felsen herausgemeißelt.
Damals war Mamalla puram auch eine der wichtigsten Hafenstädte,
weshalb die Heiligtümer mit Leuchtfeuern außerdem
noch als Navigationshilfe für Seefahrer dienten.

--- ---- ----

Auf den in den Fels gemeißelten Reliefs
ist die vielgestaltige Götterwelt,
sind Sagen, Mythen und Alltagsszenen dargestellt,
von denen allerdings viele heute
unter dem Einfluss des Seeklimas
zum Teil stark gefährdet sind.)

Aber all das: nur als Hintergrundinformation.

Nazanin Zandi geht es
um das Verhältnis von Tradition
und Moderne –
- in Indien prallen wirtschaftliche
und soziale Gegensätze aufeinander,
wie kaum in einem anderen Land-
Know how der Spitzenklasse,
für das viele Europäische Firmen
ihre Entwicklungsabteilung nach Indien verlegen –
und massenhafte Armut und Unterentwicklung
als nur zwei Stichpunkte
in der Kürze der Zeit,
die mir davonzulaufen beginnt.

Zandi geht es aber auch um das Verhältnis
von Mensch –Natur und Religion,
um die Rolle der Geschlechter
und um die Konflikte,
die sich
aus unterschiedlicher ethnischer Herkunft
ergeben.
Die Serie „Malbericht“,
die in diesem Raum
mit ihren kleinen Formaten dominiert,
ist ebenfalls z.T. vor Ort, in Vorderindien,
entstanden, und zwar ursprünglich
in Form des eingangs erwähnten
- Skizzen – tagebuchs:

„Die Zeichnungen sind im Bus,
auf den Stufen eines Tempels

oder auf dem Hotelbett entstanden...“
schreibt sie selbst
zu ihrem Malbericht,

„...mit schwarzen Stiften,
Buntstiften, Aquarellfarben.
Sie sind dann nach der Rückkehr
später fertig gemalt
oder im Computer bearbeitet worden...

(Ihre Biografie berichtet ja,
dass sie nach ihrem Sprachdiplom
auch noch Architektur,
Multimedia– Screen– Design
und Flash-Animation studiert hat, -
für Bildschirmarbeit
also bestens gerüstet ist.) –

Weiter schreibt sie:

„Die Texte wurden im Nachgang
aus heiligen Tafeln vor den Tempeln
kopiert
o. sind Zeitungsanzeigen,
(wie z.B. Caste no bar),
Hochzeitsanzeigen, oder
es sind meine eigenen Gedanken
und Spinnereien,
die während der Reise entstanden sind.“

Die Schrift kommt also bei ihr
als kalligrafisch-gestalterisches
und inhaltliches Element hinzu
und die Bearbeitung ihrer eigenen
Handzeichnungen im Computer,
bzw. eine weitere manuelle Ausführung
ihrer Computergrafiken.

So zeigt sich Nazanin Zandi
als eine moderne Künstlerin,
die Elemente von Expressionismus
Surrealismus,
Print-Making und Combined Art
aufnimmt,
unter bewusster Einbeziehung
auch traditioneller Motive.

Darin ist sie selbst Teil
des Auseinander-Setzungs-Prozesses
zwischen Tradition und Moderne.

Bilder wie „Abgesehen von der Kaste“
widerspiegeln den realen Irrsinn,
der sich im indischen Alltag tausend-
vielleicht millionenfach abspielt,
wenn der moderne Inder,
vielleicht hunderte Kilometerweit
von seinem Heimatort,
von seiner Kaste,
über den Bildschirm nach einer Frau sucht,
„... gut ausgebildet,
auch außerhalb der Kaste“...,
und andererseits die Frau, die Maharani,
während ihr Mann unterwegs ist,
im Bildschirm nach Männern schaut.

Wie oft
mögen sie aneinander vorbeisurfen,
die eigentlich zusammengehören?

Und wo
bleibt der Gedanke der Pujas? ---
--- --- ---

+ + +
Im hinteren Raum
finden Sie
die persönlichsten Arbeiten Nazanins.

Bilder, die nicht direkt zu den Reisezyklen gehören,
sondern eher mit ihrem Alltag in Deutschland zu tun haben:
Von ihrer Ankunft hier,
als sie unsere Sprache noch kaum verstand,
und sie sich eine „Hauptstadt“ als eine „Kopf-Stadt“ vorstellte,

oder sie sich Gedanken machte, über das Verhältnis der Menschen von
„vor der Mauer – hinter der Mauer,
oder wie ihr beim Lesen der Bibel die wortgewaltige Sprache so bildhaft lebendig wurde,
dass sie die Worte wie Bilder lesen musste, u. das Blatt „und er streckte etwas wie eine Hand“ zur
Schöpfungsgeschichte Adams entstand.

Es sind Zeichnungen mit Tinte und Buntstift,
fröhlich, erfrischend und nachdenklich,
und es sind Ölmalereien auf Leinwand,
voller Poesie, wobei
„Das Geheimnis der gemischten Liebespaare“,
ja,
- hier ist es ja vielen kein Geheimnis mehr -
wieder ihre ureigensten,
sehr gemischten Erfahrungen,
aber auch die besonders glücklichen,
intensiven und reibungsvollen Momente
solcher BEZIEHUNGEN SPIEGELT:
+ + + + +

Drei Worte noch zu
Aschenputtel um Mitternacht.

Dieses
mit Drucktechnik ergänzte Ölgemälde
wurde
auf einem it. Illustratorenwettbewerb
ausgezeichnet,
weil es in einem Bild
nahezu die ganze Geschichte erzählt.

In der Serie Schwarz-Weiß Liebeskonflikt
zeigt sie ihre neuesten Arbeiten.
Lauter, aggressiver, schriller,
als die, die sich mit den Traditionen auseinandersetzen.
Es sind ihre heutigen Konflikte.
Die Serie ist noch nicht vollendet.
Und es können täglich neue Tafeln dazukommen.
Sie kann davon einzelne Teile,
wie Puzzleteile aneinanderreihen
und wieder von einander trennen -
und ihnen in neuem Zusammenhang eine andere Bedeutung geben.

Nazanin Zandis Reisen in Farben sind unwahrscheinlich bunt,
im Sinne von vielfältig, aufschlussreich, u. interessant.

Wir sind neugierig auf weitere Arbeiten und, - wie es hier im IBZ so schön üblich ist, -

auf die anschließenden Gespräche mit ihr.

Uns allen einen anregenden Abend.